

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Theaterzettel. 1796-1939
1930-1931**

30.3.1931

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Montag, den 30. März 1931

Nachdruck verboten

* A. 19. Th. Gen. 201 - 300

Wilhelm Tell

Schauspiel in drei Akten von Schiller

In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Hermann Geßler, Reichsvogt in Schwyz
und Uri

Werner, Freiherr von Armgans, Bannherr

Ulrich von Rudenz, sein Neffe

Werner Stauffacher

Konrad Hunn

Isel Reding

Walter Fürst

Wilhelm Tell

Rudolfmann, der Pfleger

Konrad, der Hirt

Ruedi, der Fischer

Werni, der Jäger

Arnold von Melchtal

Konrad Baumgarten

Maler von Samen

Friedhard

Leuthold

Rudolf der Harnas, Geßlers Stallmeister

Süssli, der Klurich etc.

Geßlers Trabanten, Pagen, harnherzige Brüder, Mütter, Väter und Kinder aus den Wallstätten. Ein Hochzeitszug.

Bühnenbilder: Torsten Necht

Abendkasse 19.30 Uhr

Felix Baumbach

Friedr. Pfister

Gottfried Jost

Paul Rudolf Schütz

Hans-Herbert Kienschel

Otto Kienschel

Hugo Höcker

Paul Heel

Fritz Hirt

Karl Meiser

Ulrich von der Trenck

Fritz Luther

Stefan Dähler

Walter von

Heinrich Kuhse

Karl Meiser

Paul M. die

Alfred Knecht

Fritz Luther

Fronwag

Meister Steinhart

Erster Geselle

Zweiter Geselle

Aber Mann

Apprentiz

Erster

Zweiter

Gertrud, Stauffachers Gattin

Helwig, Tells Gattin, F. rts Tochter

Walter

Wilhelm

Bertha von Brunnack, eine reiche Erbin

Amme

Mechthild

Elisbeth

Jenny, Fischerknabe

Seppi, Hirtenknabe

Konrad von Gersau

Ein Wanderer

Hermann Lindemann

Otto Kienschel

Heinrich Kuhse

Victor Hospach

Frank Frohmann

Hans-Herbert Kienschel

Heinrich Kuhse

Fritz Meyer

Marie Frauenkircher

Liesotte Schenker

Mona Seiling

Inge Sonntag

Elisbeth Bernam

Melanie Emarth

Marie Genter

Margarete Bauer

Elisbeth Hebeisen

Otto Seibert

Hans-Herbert Kienschel

Werner Fred Grimmer

Kassier: Marie Schellenberg

Acht 20 Uhr

Pause nach dem dritten Akt

Preise A 27-5,00 RM.)

Technische Einrichtung: Rudolf Wäber

Ende 22.30 Uhr

INHALTSANGABE

Wilhelm Tell

Der Landvogt Geßler übt in den Schweizer Waldstädten als Vertreter kaiserlicher Gewalt eine zügellose Schreckensherrschaft aus und gibt den andern Vögten im Lande ein schmachvolles Beispiel roher Unterdrückung, frechen Rechtsbruchs, himmelschreiender Mißwirtschaft und Ausbeutung. Doch alle Drangsale vermögen nicht den Freiheitssinn des zähen Bauernvolkes zu brechen. Nur um so fester hält es zu seinen bewährten Führern. Vom redemächtigen Stauffacher, vom klugen, bedächtigen Walter Fürst und dem jungen, heißblütigen Arnold vom Melchthal berufen, kommen die freien Vertreter von Uri, Schwyz und Unterwalden heimlich zusammen und leisten sich auf dem Rütli zu nächtllicher Stunde den gegenseitigen Treusid für die Befreiung des heimatlichen Bodens Gut und Blut einzusetzen. — Auf den eingessessenen Adel ist kein Verlaß. Der ehrwürdige Bannerherr, Freiherr von Attinghausen, kann nicht hindern, daß der eigene Neffe, von falschem Ehrgeiz und Liebeshoffnung verblindet, abtrünnig wird und der Not des Vaterlandes nicht achtet. — Zu Altdorf ließ Geßler auf einer Stanze seinen Hut aufstellen und befahlen, daß diesem Symbol seiner Herrschergewalt von den Vorübergehenden durch Gruß die schuldige Ehrerbietung bezeugt werden müsse. Wilhelm Tell, des alten Walter Fürst hochsinniger Eidam, ob seiner Tapferkeit, Hilfsbereitschaft, wie seines trutzigen Eigenwillens allgemein geliebt und geachtet, weigert sich dieser demütigenden Zumutung. Er wird verhaftet. Zufällig kommt der Landvogt mit seinem Jagdgefolge daher und erklärt, als ihm der längst schon Gefürchtete vorgeführt wird, er wolle ihm die Strafe erlassen, wenn Tell sogleich seine weitberühmte Kunst als Armbrustschütze zeige und vom Kopfe seines Knaben einen Apfel schieße. Umsonst alles Bitten, Flehen und Beschwören des unglücklichen Vaters und seiner Freunde. Dem fluchwürdigen Befehl muß gehorcht werden — oder Tell büßt seinen Ungehorsam mit dem Leben. Getroffen fliegt der Apfel vom Haupte des Kindes . . . Doch jetzt will der argwöhnische Tyrann wissen, was es zu bedeuten habe, daß Tell vor dem Schuß einen zweiten Pfeil aus dem Köcher nahm. Eine aufrichtige Antwort, wie sie auch ausfalle, solle dem Meisterschützen nicht schaden. Und Tell bekennt in leidenschaftlichem Ausbruch, daß dieser zweite Pfeil für den bestimmt war, der den unmenschlichen Schuß forderte — wenn der erste Pfeil das unschuldige Kind getroffen hätte. —

Das Leben zwar ist dem gefährlichen Manne zugesichert. Aber vor seiner Rache will der Landvogt sich wahren. Auf seinem Herrenschiff nimmt er sein Opfer mit nach Küßnach, um ihn dort auf seiner Zwingburg einzukerkern. Das Schiff aber wird von einem furchtbaren Sturm überrascht. Geßler läßt seinen Gefangenen ans Steuer stellen, denn auch als tüchtiger Steuermann ist ihm Tell gerühmt. Hart am Felsengestade setzt der seiner Fesseln Ledige mit kühnem Sprung vom Bord des Fahrzeugs ans rettende Ufer — eilt seinem Peiniger voraus gen Küßnach, wo er ihn in der hohlen Gasse erwartet und dem Unhold, als er erscheint, seinen letzten Pfeil durch die Brust jagt. Der Tod des Verhafteten wird zum zündenden Funken, der den Freiheitswillen der Eidgenossen zur lodernnden Flamme entfacht. Der längst geplante Aufstand wird heldenmütige Tat, die Zwingburgen im Lande fallen fast an einem Tage, die freuden Bedrücker werden verjagt. Das im Tode brechende Auge des greisen Attinghausen darf noch das Morgenrot der Freiheit schauen, sein Ohr vernehmen, daß sein Neffe, Rudenz, wieder heimfand zu seinem Volk, zu seiner Pflicht. — Zum Hause Tells aber wallen die Schweizer und bringen dem Befreier des Vaterlandes ihren jubelnden Dank dar.